

Lustvoll auf die Zielgerade

Tennisprofi Andrea Petkovic spielt im Herbst ihrer Karriere in Paris ohne Druck groß auf



Mit inzwischen 31 Jahren will Andrea Petkovic noch die laufende und die nächste Tennissaison in Angriff nehmen.

Foto: AFP

Das hat es lange nicht mehr gegeben: Andrea Petkovic hält als letzte Frau bei einem Grand Slam die deutsche Fahne hoch. Bei den French Open kämpft sie gegen die Australierin Ashleigh Barty um den Einzug ins Achtelfinale – und rechnet sich dabei Chancen aus.

PARIS (dpa). Es ist sehr lange her, dass Andrea Petkovic bei einem großen Turnier länger dabei war als ihre Weggefährtinnen Angelique Kerber und Julia Görges. Vor fünf Jahren stand Petkovic im Halbfinale der French Open – seitdem kam sie in Melbourne, Paris, Wimbledon oder New York nicht über die Rolle der Nebendarstellerin hinaus. In den gnadenlosen Statistikbüchern der Damen-Tennis-Organisation WTA finden sich unter ihrem Namen in schöner Reihenfolge die Kombinationen 1R-2R-3R-2R und so fort, um das Abschneiden der früheren Top-Ten-Spielerinnen bei den vier Grand-Slam-Turnieren zu dokumentieren.

Die beiden Spitzenspielerinnen sind diesmal schon zum Auftakt gescheitert, so dass Petkovic als einzige der ansonsten deprimierenden deutschen Damen um den Einzug in das Achtelfinale kämpfen darf. Am Samstag trifft sie bei den French Open auf die an Nummer acht gesetzte Australierin Ashleigh Barty.

„Mir macht das Tennis mehr Spaß als jemals zuvor, aber ich habe nicht mehr diesen Druck.“

Andrea Petkovic
Tennisprofi

„Ich traue mir das zu, heute habe ich in den wichtigen Momenten mentale Stärke gezeigt“, sagte Petkovic nach ihrem krimtauglichen 4:6, 6:3, 8:6 gegen die an Position 25 der Setzliste eingestufte Hsieh Su-Wei aus Taiwan. „Mir ist schon bewusst, dass Barty eine der besten Spielerinnen ist in diesem Jahr. Aber ich muss an mich glauben, sonst muss ich gar nicht auf den Platz gehen.“

Mentale Stärke, der Glaube an sich – und eine lange nicht erlebte Gelassenheit: Man muss kein Hobby-Psychologe sein, um Gründe dafür zu finden, dass Petkovic die Wimbledon-Halbfinalistinnen Kerber (31) und Görges (30) in diesen Tagen aus den Schlagzeilen drängt. „Sie stresst sich nicht mehr so sehr, hat aber immer noch den absoluten Siegeswillen. Ich freue mich für sie, dass sie für ihre konstante und harte Arbeit belohnt worden ist“, sagte die langjährige Fed-Cup-Chefin Barbara Rittner. „Sie hat mit Wille, Herz, Leidenschaft und Kampf gewonnen.“

Petkovic selbst sieht noch einen anderen Grund für ihr aktuelles Hochgefühl. „Was mir auf jeden Fall ganz viel Entspannung gibt, ist, dass das Ende naht“, sagte sie. Und schob natürlich sofort präzisierend nach: „Nicht, weil ich jetzt sofort aufhören möchte. Mir macht es mehr Spaß als jemals zuvor, aber ich habe nicht mehr diesen Druck.“ Dieses und nächstes Jahr will Petkovic noch spielen, wenn sie gesund bleibt. „Und dann werde ich mir meine Gedanken machen.“

Im Gegensatz zu vielen anderen Profis schwirren der im bosnischen Tuzla geborenen Petkovic so viele Ideen und Gedanken durch den Kopf für die Zeit nach der Karriere, dass sie nicht Gefahr läuft, sich zu langweilen oder in das so oft zitierte „Loch“ zu fallen.

Schon jetzt schreibt sie an einem Buch, das im Herbst 2020 erscheinen soll. Im vergangenen Jahr zog sie sich für ein paar Wochen nach New York zurück, um daran zu arbei-

ten. Petkovic hat Kolumnen im Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ veröffentlicht mit der hübschen Überschrift „30-Love“. Und eventuell noch in diesem Jahr steigt sie als Sportmoderatorin ein, im ZDF soll sie sonntags vor der Kamera stehen, wie die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet.

Petkovic ist so vielseitig interessiert an Literatur, Musik, Kunst, Politik und gesellschaftlichen Themen, dass zu ihren Pressekonferenzen auch gerne ausländische Reporter kommen und die bizarrsten und abseitigsten Fragen stellen. Langweilig wird es nie, ein wenig anstrengend und ausschweifend bisweilen aber schon.

Zum Dank gibt es dann jedoch auch Sätze wie jene nach der Partie gegen Su-Wei, als Petkovic sagte, sie habe sich so gefreut, „Teil dieses Matches gewesen zu sein“ oder dass sie gezeigt habe, „dass ich auch unter großem Druck und fünfmal mit dem Rücken gegen die Wand noch ein paar Schlenkerchen in mir habe“. Oder besonders schön: „Irgendwann habe ich gedacht, ich bin Roger und bin ans Netz gerannt wie ein Ochse. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich da geritten hat.“

Im Oktober 2011 war Petkovic die Nummer neun der Welt. In diese Regionen wird sie nicht mehr zurückkehren. Aber ein paar Schlenkerchen und teuflische Momente möchte sie gerne noch erleben.

Info

Rekordsieger Nadal und Jubilar Federer im Achtelfinale

▪ Roger Federer hat das Generationen-Duell in seinem 400. Grand-Slam-Match für sich entschieden und bei seiner ersten French-Open-Teilnahme seit 2015 das Achtelfinale erreicht. Der 37 Jahre alte Tennisprofi aus der Schweiz setzte sich am Freitag gegen den 17 Jahre jüngeren Norweger Casper Ruud 6:3, 6:1, 7:6 (10:8) durch.

▪ Rekordsieger Rafael Nadal folgte wenig später – kassierte allerdings beim 6:1, 6:3, 4:6, 6:3 gegen den Belgier David Goffin seinen ersten Satzverlust im Turnier. „Ich bin sehr zufrieden, dass ich das Achtelfinale erreicht habe“, sagte Nadal. „Ich habe auf einem guten Niveau angefangen, im dritten Satz hat er sehr gut gespielt, der vierte war wichtig für mich“, sagte der Mallorquiner nach dem Erfolg in 2:49 Stunden.

▪ Nadals Rivale Federer krönte sich durch seinen Sieg auch zum ältesten Paris-Achtelfinalisten seit dem Italiener Nicola Pietrangeli 1972 und zum ältesten Grand-Slam-Achtelfinalisten seit Jimmy Connors bei den US

Open 1991. „Ich bin erleichtert und freue mich jetzt auf eine Dusche“, sagte Federer auf französisch noch auf dem Court Suzanne Lenglen. Kein anderer Tennisprofi hat je bei einem der vier wichtigsten Turniere 400 Partien oder mehr bestritten.

▪ „Das wusste ich gar nicht“, sagte Federer später, als er auf die bemerkenswerte Zahl angesprochen wurde. „Mein erstes Ziel habe ich erreicht, diese Phase des Turniers zu erreichen. Ich bin sehr, sehr zufrieden.“ Gegen die Nummer 63 der Weltrangliste genügte Federer bei hochsommerlichen Temperaturen eine solide Leistung zum Weiterkommen.

▪ Drei Jahre in Folge hatte Federer die French Open ausgelassen. 2016 musste er verletzt zurückziehen, 2017 und 2018 hatte er auf den kräftezehrenden Part der Saison auf Sand verzichtet. Ohne große Erwartungen ist er in diesem Jahr gestartet. „Ich weiß nicht, ob ich mein bestes Niveau schon erreicht habe“, sagte Federer. (dpa)

Handballer sollen Barças Ehre retten

Nach dem Aus der Fußballer in der Champions League soll für den FC Barcelona ein anderer Titel her

VON JOACHIM KLUMPP

BARCELONA/STUTTGART. FC Barcelona steht für Ruhm und Reichtum. Dennoch werden die Handballer des Vereins einen kleinen Kulturschock bekommen, wenn sie an diesem Wochenende zum Final Four der Champions League in Köln einlaufen. Denn die dortige Lanxess-Arena verkörpert reichlich Glanz im Vergleich zum eigenen Palau Blaugrana (blau-dunkelroter Palast), nur einen Steinwurf entfernt vom berühmten Camp Nou der Fußballer. Hier sind die anderen Sparten wie Futsal, Basketball oder eben Handball untergebracht. Die Halle aus dem Jahr 1971 ist zwar sagenumwoben, vermittelt aber eher einen morbiden Betoncharme. Das ändert sich auch nicht bei den Spielen, im Gegenteil. Zuschauerzahlen im dreistelligen Bereich sind keine Seltenheit, mehr als 2000 Besucher schon ein Spitzenwert, zumindest in der Liga.

Anders sieht es in der Champions League aus, da kamen im Viertelfinal-Rückspiel gegen HB Nantes 5278 Besucher. Kein Wunder: Auf dem internationalen Wettbewerb liegt der Fokus einer gesamten Saison. „Das Final Four war unser wichtigstes Saisonziel“, sagt Kreisläufer Ludovic Fabregas, „natürlich wollen wir dort auch den Pokal

gewinnen.“ In diesem Jahr gibt's noch einen besonderen Anreiz, neben 150 000 Euro Siegesprämie. Das Turnier wird bereits zum zehnten Mal in Köln ausgetragen – und Barça kann zum zehnten Mal den Titel holen, la Dezima.

Zumindest nach katalonischer Zählweise. Der europäische Verband nämlich rechnet den Landesmeistertitel von 1992 nicht dazu.

Seit's drum. Bei den Buchmachern jedenfalls sind die Spanier Favorit, doch das muss nichts heißen in dem erlesenen Teilnehmerfeld mit Vezprém, Kielce und Halbfinal-Gegner Skopje, das nach dem teilweisen Rückzug seines Sponsors auch um die eigene Zukunft spielt. Das Schicksal der Insolvenz traf 2013 schon Ciudad Real, den einstigen und einzigen Konkurrenten von Barça in Spanien, der wegen Steuer-schulden den Betrieb einstellen musste, seither wurde der FC Barcelona neunmal in Folge ungefährdet Meister (2019 nur mit einem Minuspunkt). Diese Titel – dazu kommen 23 im nationalen Pokal – sind gut fürs Selbstverständnis der Katalanen. Dauerrivale Real Madrid dagegen setzt seit 1959 neben Fußball komplett auf Basketball, das mit

mehr als 40 Millionen Euro pro Jahr querfinanziert wird. Das macht der FC Barcelona eben auch im Handball, wenngleich die Zahlen geringer sind als bei den populäreren Korbjägern (37 Millionen Euro).

Der finanzielle Aspekt ist Grund dafür, dass der Verein immer wieder prominente Profis in die Handballdiaspora Spanien locken kann, so ist der isländische Ausnahmeheld Aron Palmarrson (einmal THW Kiel) nach einer Eingewöhnungsphase nun voll angekommen im Club und sagt: „Seit meinem 15. Lebensjahr wollte ich für Barcelona spielen, ein Traum wird wahr!“ Wobei neben der Lebensqualität eben auch die geringere Belastung in der Liga Asobal mit ihren 16 Mannschaften für viele Spitzenhandballer längst ein Argument ist.

Doch es gibt im Transfermarkt auch Gegenverkehr. Das deutsche Talent Juri Knorr (19) gab dieser Tage seinen Wechsel zu GWD Minden in die Bundesliga bekannt, nachdem er zuletzt vor allem in der zweiten Mannschaft von Barça spielte, aber gelegentlich auch oben reinschnuppern durfte. Ansonsten genoss er die Ausbildung in der

Trainingsschmiede, in der einst auch ein Lionel Messi groß geworden ist. Sein Fazit: „Das war ein bedeutsamer Schritt in meiner sportlichen und persönlichen Entwicklung. In La Masia werden Kameradschaft, Bescheidenheit und Respekt als Grundwerte der Barça-Familie vermittelt.“

Ein früherer Handballer leitet die Geschicke des Clubs in den USA

Daraus entspringt auch das Eigengewächs Aleix Gomez (22) auf Rechtsaußen, der ein wenig den Umbruch verkörpert gegenüber 2015 beim vorerst letzten Sieg in der Champions League mit Stars wie Nikola Karabatic. „Wir haben jetzt eine andere Art von Team. Diese Spieler haben viel Qualität, sind aber noch sehr jung“, sagt Trainer Xavi Pascual – der ebenfalls einen Zehnerpack verkörpert und seit 2009 im Amt ist, im Fußball eine eher undenkbar Konstellation. Dabei gibt es noch eine interessante Quer-Verbindung im Club: Der ehemalige Manager (und langjährige Spieler) der Handballer Xavier O'Callaghan sitzt jetzt in New York, um den Gesamtverein in den USA zu vermarkten – Handball wird dabei wohl eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Zwei Neuzugänge für Volleyballteam von Allianz MTV

STUTTGART (StN). Die deutsche Meisterschaft zeigt Wirkung: Jedenfalls füllt sich der Kader des Volleyball-Bundesligisten Allianz MTV Stuttgart nach und nach. Über den Feiertag wurden zwei weitere Spielerinnen verpflichtet: Die aus Trinidad und Tobago stammende Nationalspielerin Channon Thompson (25) verstärkt das Team auf der Außenposition und kommt vom Rivalen Rote Raben Vilsbiburg. „Sie ist eine extrem athletische Spielerin, die unseren Angriff neben Krystal Rivers weiter verstärken wird“, sagt Sportdirektorin Kim Renkema.

Als Ersatz im Mittelblock konnte die kroatische Nationalspielerin Martina Samadan (25) verpflichtet werden, die zuletzt in der ersten italienischen Liga unterwegs war. Renkema betont: „Nur durch die Teilnahme an der Champions League konnten wir sie überhaupt für uns gewinnen.“

Kurz berichtet

Fußballerinnen winkt bei der WM Rekordprämie

Sollte die deutsche Fußball-Nationalmannschaft der Frauen bei der Weltmeisterschaft in Frankreich den Titel gewinnen, bekäme jede Spielerin eine DFB-Prämie von 75 000 Euro – so viel wie zuvor. Zum Vergleich: Die Männer hätten für den WM-Gewinn 2018 in Russland pro Spieler 350 000 Euro eingestrichen, gingen nach dem Vorrunden-Aus aber leer aus.

Fernandes geht zum HSV

Der Wechsel von Daniel Heuer Fernandes von SV Darmstadt 98 zum Zweitliga-Rivalen Hamburger SV ist perfekt. Der 26-jährige Torhüter soll die neue Nummer eins beim HSV werden. Die bisherige Nummer eins, U-21-Europameister Julian Pollersbeck, soll auf dem Transfermarkt angeboten werden.

Selimbegovic für Beierlorzer

Mersad Selimbegovic wird neuer Trainer des SSV Jahn Regensburg und tritt die Nachfolge von Achim Beierlorzer. Der 37-jährige Bosnier erhielt beim Fußball-Zweitligisten einen Vertrag bis 30. Juni 2021. Beierlorzer trainiert künftig den Erstliga-Rückkehrer 1. FC Köln.

Inter Mailand holt Conte

Antonio Conte wird neuer Trainer von Inter Mailand. Der Ex-Coach des FC Chelsea und von Juventus Turin soll als Nachfolger von Luciano Spalletti den italienischen Fußballclub wieder zu einem der besten der Welt machen. Conte hatte Juventus zu drei und Chelsea zu einem Meistertitel geführt. Von 2014 bis zur EM 2016 war er italienischer Nationaltrainer.

Carapaz dicht vor Giro-Sieg

Radprofi Richard Carapaz ist dem ersten ecuadorianischen Triumph beim Giro d'Italia einen wichtigen Schritt näher gekommen. Beim Ausreißerfolg des Kolumbianers Esteban Chaves auf der 19. und drittletzten Etappe der Italien-Rundfahrt behauptete der 26-Jährige sein Rosa Führungstrikot müheles und geht mit einem Polster von fast zwei Minuten auf Vincenzo Nibali (Bahrain-Merida) ins Schlusswochenende.

Toronto feiert Überraschung

Die Toronto Raptors um Basketball-Star Kawhi Leonard (27) haben im Finale der nordamerikanischen NBA einen überraschenden Auftakterfolg gefeiert. Die Kanadier gewannen am Donnerstag (Ortszeit) das erste Spiel der Finalserie gegen den Titelverteidiger Golden State Warriors 118:109 (59:49).

Nürnberg muss warten

Die für Freitag vorgesehene Entscheidung über die nachträgliche Erteilung der Bundesliga-Lizenz für die Basketballer der Nürnberg Falcons ist vertagt worden. Die Liga hatte Nürnberg die Lizenz am 9. Mai zunächst erteilt. Grund dafür waren fehlende Nachweise zum Hallenbau und zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die schriftliche Zusage der Stadt Nürnberg zum Bau einer neuen Halle ist nach Clubangaben da.

Gummersbach erhält Lizenz

Der VfL Gummersbach muss auch im Falle eines Bundesliga-Abstiegs nicht um seine Existenz bangen. Der Traditionsverein konnte die von der Handball-Bundesliga (HBL) auferlegten Bedingungen zur Erteilung der Lizenz für die zweite Liga in der Saison 2019/2020 erfüllen.